Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel

Der Magazinteil Ihrer Ordensgemeinschaft in kontinente | 3 -12

Exerzitien-, Meditations- und Kontempla-tionsleiterin Sr. Gratia Feldmann in der Krypta des Bergklosters Bestwig. Hier hielt sie die gemeinsam mit der Dipl.-Theologin Anke Lechtenberg geschriebene Meditation anl sslich des Fernsehgottesdienstes, der am 18. M rz bertragen wurde.
Lesen Sie dazu mehr auf Seite VII.

Gegenwärtig und zugleich verborgen

Meditation anlässlich des Fernsehgottesdienstes am 18. März im Bergkloster Bestwig

Gott – gegenwärtig unter den Gestalten von Brot und Wein und doch zugleich verborgen. Für uns Menschen ist die Verborgenheit Gottes eine große Herausforderung:

Was wir nicht sehen, messen, fassen können, das besitzt oft wenig Bedeutung für uns. Die karge räumliche Gestaltung der Krypta unseres Bergklosters bildet die Verborgenheit Gottes nach.

Dadurch wird sie zu einem Ort, der ins Schweigen und in die Stille des Herzens führt: Und dort, im Urgrund der Seele, ist Gottes Anwesenheit erfahrbar: eine Stille, die getragen ist; ein Schweigen, das nicht hohl klingt, sondern von Frieden erfüllt ist. Von diesen spirituellen Erfahrungen berichten alle Religionen unserer Welt.

Typisch christlich ist, dass Gebet und Leben zusammengehören. Was wir im Schweigen erfahren, das will ans Licht kommen im Alltag. Die Wandlung während der Eucharistiefeier will auch an uns geschehen.

Was Jesus bewegte: seine Liebe zu den Menschen, seine Güte, sein Verständnis und seine Nachsicht, das soll mächtig werden in uns. So geschieht im Alltag, oft mühsam, die spirituelle Wandlung der Welt, und Gott wird sichtbar durch uns.

Sr. Gratia Feldmann / Anke Lechtenberg

In dieser Ausgabe:

Mosambik:

Schwestern haben Wurzeln geschlagen
Sr. Klara Maria Breuer berichtet über die Fortschritte in Metarica

Bolivien:

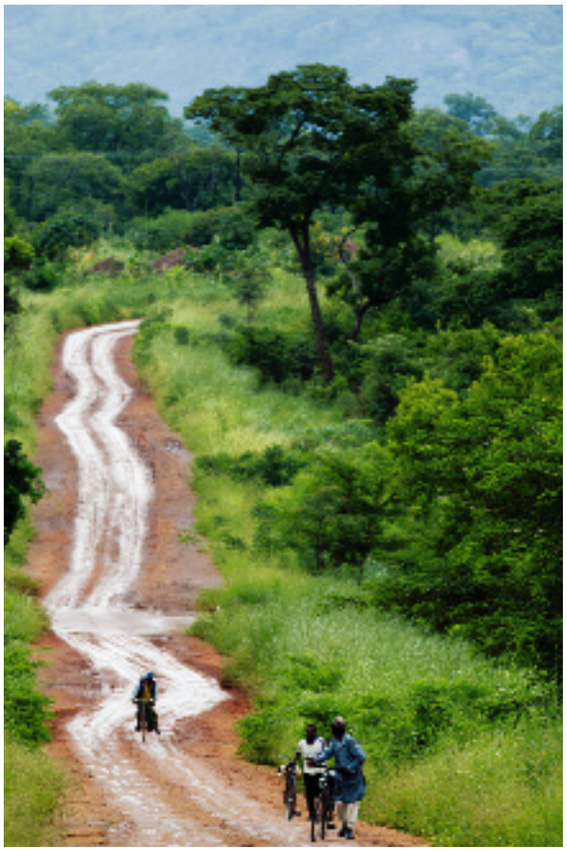
Umarmung bedeutet mehr als viele Worte
Missionare auf Zeit trafen sich in Cochabamba zum Zwischenseminar

Frankreich:

Der Pflege des Feindbildes entgegenwirken
Sr. Theresita Maria Müller wurde offiziell in ihre neue Aufgabe eingeführt

Schwestern haben Wurzeln geschlagen

Anlässlich der Aufnahme der ersten mosambikanischen Ordensfrauen in die Gemeinschaft der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel besuchten Generaloberin Schwester Aloisia Höing und Missionsprokuratorin Schwester Klara Maria Breuer vom 19. Januar bis zum 10. Februar die Niederlassungen und Projekte im Nordosten des afrikanischen Landes. Schwester Klara Maria hält ihre Eindrücke aus einer sehr persönlichen Sichtweise für kontinente fest.



Sattes Gr n zur Regenzeit: Dieser Pfad f hrt

Denke ich an unsere Mosambikreise, steht mir ein Bild lebendig vor Augen: Eine lange Reihe von Menschen, vom Schwesternhaus bis fast zur Hauptstraße, erwartet uns in Metarica, um uns zu begrüßen. Manche haben weite Fußwege zurückgelegt. Alle trotzen dem Regen, der am Vormittag des 23. Januar herunterprasselt. Der Empfang wird mir zum Symbol: Mit so vielen Menschen sind unsere Schwestern in Metarica auf dem Weg! Genau zehn Jahre ist es her, dass Schwester Aloisia und ich erstmals in Mosambik waren. Die Niederlassung in Metarica bestand damals gerade erst seit einem Jahr.

Mittendrin die Missionarinnen auf Zeit: Bei der Professfeier der beiden Novizin-nen war die ganze Kirche in Bewegung.

Nun stehen sie da: Frauen und Männer der Placidagemeinschaft, Patenfamilien, Kinder der „Kleinen Vorschule“, ihre Erzieherinnen und Erzieher, Mitarbeiter, junge Frauen, die ihre Berufung zum Ordensleben prüfen wollen, unsere beiden Missionarinnen auf Zeit. Und nicht zuletzt Schwester Fátima, die am 8. Februar 2002 aus Brasilien kam und seitdem in Mosambik lebt und arbeitet. Wir schütteln viele Hände, begleitet von Freudenlauten. An diesem Tag und im Laufe der Reise erleben wir: An der Seite der kleinen Schwesterngemeinschaft sind viele Menschen, die ihren Dienst unterstützen und mit ihr eine große Weggemeinschaft bilden.

Ein weiteres Bild markiert einen Höhepunkt der Reise: Am 29. Januar erlebten wir die Zeitliche Profess der ersten mosambikanischen Schwestern, Ana Brígida Martinho und Santa João Teblo, mit. Es war ein historischer Moment für uns Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel.

Schwester Ana Brígida stammt aus Nipepe, dem Ort, an dem erstmals eine Schwester unserer Gemeinschaft in Mosambik, in einem pastoralen Projekt brasilianischer Diözesen, mitgearbeitet hat. Schwester Ana Brígidas Vater hat als Hausmeister in der Pfarrei gearbeitet. Die Familie wohnt „einen Steinwurf“ entfernt von der alten Missionskirche Nipepes.

Schwester Santa kommt aus Metarica. Die Mutter ist Landtagsabgeordnete der Provinz Niassa, der Vater bei der Stadt angestellt und stellvertretender Gemeindeleiter in der Pfarrei. Beide Familien unterstützen den Weg ihrer Töchter. Die haben sich mehrere Jahre lang auf diesen Tag vorbereitet.

Zum Festgottesdienst ist die Kirche voll. Schon Monate vorher wurden die Tänze geprobt. Erstmals erlebt die Pfarrei Santa Maria Madalena Postel eine Ordensprofess. Aus Lichinga ist Bischof Elio Greselim gekommen, selbst Ordensmann und Missionar. Er schätzt die Präsenz der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel in seiner Diözese im Norden Mosambiks. An diesem Tag wird uns, wie schon bei unserer Ankunft in Metarica, bewusst: Unsere Gemeinschaft hat begonnen, in Mosambik Wurzeln zu schlagen.

Erbe der Ordensgründerin lebt weiter

Papst Benedikt XVI. würdigt Afrika als „spirituelle Lunge der Welt“. Die vielen Menschen, die mit uns auf dem Weg sind, unsere ersten mosambikanischen Schwestern sowie die jungen Frauen am Anfang ihrer Berufungsgeschichte in unserer Gemeinschaft: Sie alle zeigen, dass unsere Ordensgemeinschaft nun auch die afrikanische, mosambikanische Kultur und Weise zu glauben, atmet. Und dass das Erbe der heiligen Maria Magdalena Postel weiterlebt.

Freudig werden Generaloberin Sr. Aloisia H ing und Missionsprokuratorin Sr. Klara Maria Breuer bei ihrer Ankunft in Metarica begr §t. Gemeinsam erlebten sie in Mosambik viele ermutigende Begegnungen.

„Der Zusammenhalt der Menschen ist erstaunlich“

 ber die Ver nderungen in Metarica sprach kontinente mit Generaloberin Schwester Aloisia H ing:

Welche Ver nderungen haben Sie seit Ihrem letzten Besuch 2008 beobachtet?

Es gibt sehr große Veränderungen. Inzwischen hat Metarica ein eigenes Krankenhaus. Und hinter dem Schwesternhaus steht eine neue Kirche. Die konnte mit Mitteln von missio Aachen aufgebaut werden. Seit einem Jahr gibt es dort einen Pfarrer. Auch das Umfeld hat sich verändert: Es gibt viel mehr fruchtbare Gärten.

Hat sich die Lebensqualit t verbessert?

Die jungen Frauen lernen, gesund zu kochen und sich gesund zu ernähren. Dazu tragen die bewirtschafteten Gärten bei. Unser Brunnenprojekt führte dazu, dass heute viel mehr auf Hygiene geachtet wird. Der Gesundheitszustand der Menschen hat sich dadurch verbessert. Für jeden Brunnen gibt es Freiwillige, die für die Instandhaltung sorgen. Die Eigenverantwortung wird dadurch gestärkt. Der Zusammenhalt der Menschen ist erstaunlich.

Welche aktuellen Projekte gibt es?

Neu ist das Milchprojekt. Es gibt für alle Mütter, die Säuglinge haben, 14-tägig eine Sprechstunde im Schwesternhaus. Dabei wird die körperliche Entwicklung der Babys, die vorher im Krankenhaus gewogen werden, dokumentiert. Die Mütter erhalten viele Tipps, außerdem Milchpulver, damit sie ihre Kinder besser ernähren können. Einigen Säuglingen hat dieses Projekt wahrscheinlich schon das Leben gerettet.

Wie funktioniert das Miteinander der verschiedenen Religionen in Metarica?

Der Kontakt zu den verschiedenen Gemeinden ist noch intensiver geworden. Es gibt viele gemeinsame Erlebnisse. Die Schwestern wirken integrativ. Vor allem der Kontakt zur muslimischen Gemeinde ist sehr rege. Beide Gruppen gehören einfach zusammen und reden über ihren Glauben

„Unsere Ordensgemeinschaft beginnt die mosambikanische Kultur und Weise des Glaubens zu atmen”

Schwester Klara Maria Breuer, Leiterin der Missionszentrale

Linkes Bild: Sr. Leila de Souza e Silva gratuliert der Novizin Antonia Martinho (r.) und Santa Teblo (m.) zu ihrer Profess. Das Bild rechts zeigt die sechs Postulantinnen. Alle Fotos:

Anne Schmeing (l. und Kira Vey (r legen mit den Kindern aus einem der H user mittag

„Umarmungen bedeuten mehr als Worte“

Anne Schmeing hatte sehr konkrete Vorstellungen, welche Projekte sie als Missionarin auf Zeit im Kinderdorf Aldea de Niños Cristo Rey in Cochabamba/Bolivien umsetzen will. Aber die studierte Grundschullehrerin hat schnell gemerkt, dass die Kinder, deren Eltern größtenteils im Gefängnis sind, einen ganz anderen Zugang brauchen: „Eine Umarmung bedeutet hier eben mehr als jedes Wort.“ Im Februar traf sie sich mit den anderen zwölf Missionarinnen und Missionaren auf Zeit aus Bolivien, um die bisherigen Erfahrungen zu reflektieren.

„Das Zwischenseminar hat viel gebracht. Auch haben wir mal mitbekommen, welche Erfahrungen die anderen machen. Manche haben wir seit unserer Ankunft in Bolivien nicht mehr gesehen“, erklärt Maria Reller, die ebenfalls als Freiwillige in der Aldea tätig ist. Generalsekretärin Schwester Theresia Lehmeier aus Heiligenstadt und Birgit Bagaric vom Jugendbüro des Bergklosters Bestwig waren im Februar für eine Woche nach Bolivien gereist, um das Zwischenseminar zu halten. Da der Einsatz der Freiwilligen aus Bundesmitteln über den Fonds „weltwärts“ gefördert wird, ist dieses Seminar Pflicht.

„Erfahrungsgemäß bringt es den jungen Missionaren eine Menge. Und uns, die sie auf den Auslandseinsatz vorbereiten, genauso“, erklärt Birgit Bagaric. Das bestätigten die Einsatz-Leistenden. So gebe es Ereignisse, die man schnell verdrängt, ohne sie verarbeitet zu haben. Zum Beispiel den Tod der kleinen Edit in der Aldea. Das Mädchen war an Leukämie erkrankt und nicht mehr zu retten.

„Ich hatte in meiner Familie und meinem Freundeskreis noch keine Erfahrungen mit dem Thema Tod gemacht. Deshalb fiel es mir schwer damit klarzukommen. Und wir haben versucht, es zu verdrängen“, gibt Kira Vey zu. Sie ist die dritte Missionarin, die in der Aldea arbeitet. Und allen dreien habe es gut getan, sich noch einmal bewusst mit diesem Ereignis auseinander zu setzen, erklärt die 20-Jährige.

Die Herausforderungen, die sich in der Anfangszeit stellten, hatten die MaZ dagegen bis zum Zwischenseminar gemeistert. „Die Kinder sind hier sehr temperamentvoll. Gerade in den ersten Wochen war es nicht einfach, wenn wir mal mit einer Gruppe alleine waren“, erinnert sich Kira. Zu den Aufgaben der jungen Missionarinnen in der Aldea gehören die Mitarbeit im Kindergarten, die Unterstützung der Lehrer in der Schule und die Hausaufgabenbetreuung am Nachmittag. Außerdem bereiten sie eigene Spiele und Freizeitangebote vor.

Anne Schmeing, die bis März in dem Kinderdorf tätig war, merkte schnell, dass sie die Kinder zum praktischen Mitarbeiten brin-

Die Missionarin auf Zeit Maria Reller be-treut die Kinder mit tags manch-mal auch bei den

gen muss. Ihre Stelle wurde vom Bistum Münster bezuschusst und war mit einem Auftrag verbunden: Sie sollte sich vor allem um pastorale Angebote kümmern.

„So kam ich auf die Idee, mit den Kindern einen Kreuzweg zu gestalten. Den gab es hier noch nicht. 14 Stationen für 14 Häuser – damit konnten wir in der Fastenzeit gut arbeiten“, blickt die 24-Jährige zurück.

Deutschland wird es ihnen schwerfallen, sich wieder in die früher gewohnten Strukturen einzufinden“, weiß Birgit Bagaric. Kira Vey wird das allmählich bewusst: „Das fängt schon damit an, dass ich von manchen Freunden, die keinen Kontakt mit mir halten, enttäuscht bin. Andere wiederum überraschen mich, indem sie immer wieder an mich denken.“

Ob sie wieder bei ihren Eltern wohnen will, weiß sie ebenfalls nicht: „Die freuen sich ja, wenn ich zurückkomme. Aber wenn man ein Jahr lang auf eigenen Füßen gestanden hat, ist die Situation auf einmal eine ganz andere…“

Noch hat die 20-Jährige Zeit. Im Juli endet ihr Einsatz. Dann kehrt sie mit den anderen MaZ nach Deutschland zurück.

„Die meisten Kinder wurden misshandelt. Sie wollen nicht verstehen, dass Jesus gestorben ist.“

Anne Schmeing, Missionarin auf Zeit

Bei der kreativen Arbeit mit den Kindern spürte sie aber auch, welch sensible Seiten sie damit berührt: „Die meisten Kinder wurden schon oft misshandelt. Sie wollen nicht verstehen, dass Jesus gestorben ist. Dass Gott das zulässt. Das erinnert sie an ihr eigenes Schicksal. Deshalb muss man da erst einmal ganz viel zuhören…“

Letztlich habe die Auseinandersetzung mit dem Leidensweg Jesu aber geholfen, den Tod der kleinen Edit aufzuarbeiten, berichtet die Grundschullehrerin. Das Projekt lobte auch Weihbischof Matthias König, der die Aldea im Februar im Rahmen seiner Südamerikareise besuchte und die 14 gemalten Bilder dabei segnete. An die Kinder gewandt sagte er: „Jeder von Euch findet sich in den Stationen durch die eigenen Erfahrungen wieder: Zum einen, weil auch Ihr Leid erfahren habt. Zum anderen, weil jeder schon einmal wie Pilatus auf andere gezeigt und ihnen die Schuld zugewiesen oder wie Maria unter dem Kreuz um einen Menschen geweint hat.“

Erlebnisse wie diese beeindrucken die jungen Missionarinnen auf Zeit. Wie sehr die Zeit in Bolivien ihre Lebensplanungen beeinflusst, spürt Maria Reller. Sie wollte nach ihrem Abitur erst einmal ein Jahr etwas ganz anderes machen und beschäftigt sich nun doch mit der Frage, ob ein pädagogischer Beruf für sie infrage kommt: „Ich tue mich schwer mit dem Gedanken, bald wieder in Deutschland zu sein und dann vor diesen Entscheidungen zu stehen.“

Aber auch darauf bereitete das Zwischenseminar die jungen MaZ vor. „Denn in

Zw lf junge Frauen und ein Mann trafen sich mit Sr. Theresia und Birgit Bagaric zum Zwischense

Anne Schmeing zwischen den Kindern der Aldea de Nios Cristo Rey.

Missionar auf Zeit

Durch den Wegfall der Wehrpflicht und des Zivildienstes haben die Anfragen der Männer, die sich als Missionar auf Zeit melden, nachgelassen. Und da im Sommer 2013 durch die Umstellung auf das G8-Gymnasium ein Doppeljahrgang Abitur macht, meldeten sich in diesem Jahr auch weniger Frauen. „Das geht anderen Organisationen, die das freiwillige Auslandsjahr anbieten, genauso“, erklärt Generalsekretärin Sr. Theresia Lehmeier. „Die jungen Erwachsenen haben einfach Sorge, im nächsten Jahr keinen Studienplatz zu bekommen.“ Dass dieser Einsatz für den eigenen Lebenslauf indessen viel bringt, würden viele ehemalige Missionare auf Zeit bestätigen.
Interessierte können sich bei Sr. Theresia telefonisch unter 03606 673-136 oder per E-Mail an sr.theresia@smmp.de melden.

„Begegnungen, die ich mitnehmen werde“

Paderborner Weihbischof Matthias König ist vom Engagement der Schwestern in Bolivien und der Montessori-Pädagogik beeindruckt

Drei Tage lang besuchte der Paderborner Weihbischof Matthias König die Projekte der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel in Santa Cruz und Cochabamba. In der Aldea de Niños Cristo Rey segnete er den von den Missionarinnen auf Zeit gemeinsam mit den Kindern gestalteten Kreuzweg. Im von der deutschen Ordens-schwester Maria Cornelia Koch geleiteten Kindergarten Casa de Niños lernte er die Montessori-Pädagogik kennen. Und im Pro-vinzhaus der Gemeinschaft erlebte er die Profess-Erneuerung zweier junger Schwes-tern mit: Sr. Soledad Castillo Miranda und Sr. Fabiola Zambrana Veizaga.

In dem feierlichen Gottesdienst erklärte Weihbischof König: „Es ist gut, dass es immer wieder Menschen gibt, die sich senden lassen: So wie die Missionare auf Zeit für ein Jahr oder so wie die beiden jungen Schwestern sogar für ein ganzes Leben.“ Dazu gehöre viel Mut: „Weil man sich ganz bewusst zu seinem Glauben bekennt. In Deutschland ist man damit als junger Mensch schon fast ein Exot.“

Viele Missionare auf Zeit blieben durch diese Erfahrung ein Leben lang geprägt: „Fast alle halten Kontakte, viele fördern die Projekte von Deutschland aus noch lange weiter, und nicht wenige kehren sogar nach ihrer Ausbildung für viele Jahre in ihre Einsatzländer zurück. Dafür gilt Ihnen unser Respekt und unser Dank.“

Stolz pr sentieren die Kinder aus der Aldea Cristo Rey Weihbischof Matthias K nig ihren Kre

Brücken zwischen den Kontinenten

Den zollte er auch Petra Sadura, die vor vier Jahren mit ihrer Familie nach Bolivien auswanderte, um dort die Leitung des Kinderdorfes Aldea de Niños Cristo Rey zu übernehmen. Und Schwester Maria Cornelia Koch, der er bei ihrer Aussendungsfeier im Bergkloster Bestwig vor fünf Jahren selbst den Segen erteilte.

Sie gründete in Cochabamba einen Montessori-Kindergarten, den inzwischen 180 Kinder besuchen. Und sie stellt fest, dass sich auch andere Einrichtungen zunehmend für diese pädagogische Arbeit interessieren: „Jetzt haben wir hier sogar mit einem Montessori-Diplomkurs begonnen.“ (**kontinente** wird über den Kindergarten und die Aldea in den nächsten Aushaben noch ausführlich berichten).

Weihbischof Matthias König, der insgesamt zwei Wochen als Bischofsvikar für Aufgaben der Weltkirche und Weltmission in Südamerika unterwegs war, zeigte sich bei seiner Abreise sichtlich beeindruckt: „Die international tätigen Ordensgemeinschaften bilden eine Brücke zwischen den Kontinenten. Das spüre ich hier in Bolivien bei den Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel ganz besonders: Ob durch Frau Sadura in der Aldea, Schwester Maria Cornelia in der Casa de Niños oder die Missionare auf Zeit. Das waren viele Begegnungen, die ich in meinem Herzen mitnehmen werde.“

Sr. Maria Cornelia Koch in der Casa de Ni os. Weihbischof K nig zeigte sich von der Montessori-P dagogik

Sekundengenau: Trotz der strengen Zeitvorgabe erlebten die Zuschauer einen w rdigen

900 000 sahen den Gottesdienst

ZDF übertrug Messe aus dem Bergkloster Bestwig – viele positive Rückmeldungen

Bestwig. Über 900 000 Menschen verfolgten am 18. März den vom ZDF übertragenen Fernsehgotttesdienst aus dem Bergkloster Bestwig. Dass es eine würdige Feier war, bestätigten die vielen hundert Anrufe danach. „Die kamen aus ganz Deutschland. Viele auch aus dem süddeutschen Raum. Und die meisten äußerten sich sehr positiv“, stellte Schwester Theresia Maria Kösters fest. Sie gehörte zu den zehn Telefonistinnen, die nach der Messe bis in die Abendstunden an der Telefonhotline saßen. Davon machten mehr als 500 Anrufer Gebrauch.

Auch das ZDF zeigte sich nach der Live-Sendung sehr zufrieden. „Ich denke, dass wir den Charakter dieser Gemeinschaft und dieses Klosters mit seiner Freundlichkeit und seiner Offenheit in dem Gottesdienst gut wiedergegeben haben“, resümierte die leitende Redakteurin Anne Kathrin Hansen.

Zwei Tage vor der Live-Übertragung war das 30-köpfige Team aus Mainz angereist, um den Ablauf mit allen Beteiligten zu proben und die Technik vorzubereiten. Insgesamt wurden etwa acht Kilometer Kabel verlegt und 50 Scheinwerfer mit einer Leistung von 150 Kilowatt installiert. Der Gottesdienst wurde über vier Kameras übertragen.

Die Eucharistiefeier am Vorabend diente als Generalprobe. Sie hatte noch vier Minuten zu lang gedauert. Aber nachdem einige Liedstrophen und Fürbitten gestrichen wurden und Abt Dominicus Meier von der Benediktinerabtei Königsmünster in Meschede etwas schneller predigte, war die Zeit ‘rausgeholt. Am Sonntag lief dann alles nach Plan.

Viele persönliche Gebetsanliegen

Die Anrufer wollten wissen, wo Bestwig liegt und ob man da Urlaub machen kann. Diese Einladung hatte Provinzoberin Schwester Pia Elisabeth Hellrung zum Ende des Gottesdienstes vor laufenden Kameras ausgesprochen. Andere interessierten sich dafür, ob die Gemeinschaft noch Nachwuchs habe. „Und viele wandten sich mit sehr persönlichen Gebetsanliegen an uns“, fasst Provinzökonomin Schwester Anna Maria Hovest zusammen. Diesen Gebetsanliegen widmete sich ein besonderer Gottesdienst am darauffolgenden Wochenende.

Schwester Pia Elisabeth Hellrung war von den Reaktionen sehr angetan: „Es würde uns freuen, wenn das ZDF in ein paar Jahren wieder einmal bei uns vorbeikommt.“

Trauer um Sr. Maria Andrea Stratmann

Bestwig. Am 19. Februar verstarb Schwester Maria Andrea Stratmann im Bergkloster Bestwig im Alter von 68 Jahren. Vielen ist Schwester Maria Andrea durch ihre langjährige Tätigkeit als Gymnasiallehrerin für Deutsch und Religion, als Exerzitienbegleiterin, durch ihre Morgenandachten im Radio sowie als Verfasserin geistlicher Texte in Zeitschriften und Büchern bekannt.

Sr. Maria Andrea Stratmann beherrschte das Wort.

Sie verstand es, mit ihren Worten Menschen auf ihrem persönlichen Glaubensweg zu ermutigen, Impulse zu geben, das Evangelium ins eigene Leben zu übersetzen. Im diözesanen Ordensrat und im Provinzrat der Ordensgemeinschaft übernahm Schwester Maria Andrea Leitungsverantwortung. Aus dem Verkauf selbstgefertigter Karten und Mediationen unterstützte sie missionarische Projekte der Gemeinschaft.

Insbesondere den Schwestern in Bolivien und ihrer Arbeit im Bereich der Erziehung war sie verbunden, nicht zuletzt durch eine Reise, die ihr einmal in dieses südamerikanische Land möglich war.

Den jahrelangen Weg ihrer schweren Krankheit ging Schwester Maria Andrea bewusst. Ihr vielseitiges Engagement setzte sie dabei bis zum Schluss nach Kräften fort. In Achtung vor dem Zeugnis ihres Glaubens und ihrer Hoffnung, das sie mit Vielen geteilt hat, greifen wir ein Gebet auf, das sie in einer ihrer Meditationen verfasst hat:

„Großer Gott, du willst mit uns schwachen Menschen in lebendiger Beziehung stehen. Das zu begreifen, ist manchmal eine Nummer zu groß für mich. Hilf du meiner Schwachheit auf, komm‘ mir entgegen und zeige mir, wie ich mich bereiten kann für die Begegnung mit dir.“

Die drei Schwestern des ne
Konventes bei der offizi
Einf hrungsfeie
Links: Sr. Ann Fran ois
einem Bild der Gottesmut
Maria vom Frieden aus d
Pfarrkirche Ste. M re Eg
Mitte: Sr. Simone mit dem
schenk von Sr. Aloisia, e
Frie-denslicht f r
Gemeinschaft.
Rechts: Sr. Theresita Mari
einer noch leeren Chronik,
Geschenk des Bischofs, und

Pflege des Feindbildes entgegenwirken

Schwester Theresita Maria Müller wurde in Frankreich offiziell in ihre neue Aufgabe eingeführt

St. Mère Eglise/Frankreich. „Es ist einfach wichtig, dass wir das Wissen um den Zweiten Weltkrieg und die Versöhnung danach auch an kommende Generationen weitergeben. Zeitzeugen wird es schon bald nicht mehr geben“, sagt Schwester Theresita Maria Müller. Seit Oktober 2011 lebt die frühere Schulleiterin der Katholischen Berufsbildenden Bergschule St. Elisabeth in Heiligenstadt nunmehr in dem Wallfahrtsort St. Mère Eglise in der Normandie.

Gemeinsam mit den beiden französischen Mitschwestern des neu gegründeten, internationalen und interkongregationalen Konventes, Soeur Ann Francoise Angomard und Soeur Simone Delaunay, wurde Schwester Theresita Maria im März vom Bischof der Diözese Coutances und Avranches, Monseigneur Stanislas Lalanne, und den jeweiligen Generaloberinnen offiziell in das Projekt eingeführt. Es trägt den Namen „Missionarischer Anziehungspunkt im Dienst der Erziehung zum Frieden und zur Versöhnung.“ Die deutsche Generaloberin Schwester Aloisia Höing war gemeinsam mit Generalassistentin Schwester Adelgundis Pastusiak nach Frankreich gereist, um an der Feier teilzunehmen.

St. Mère Eglise wurde zum Symbolbild der Fallschirmspringer am D-Day, der Invasion der Alliierten am 6. Juni 1944. Ein Fallschirmsspringer blieb an der Kirchturmspitze hängen und hat die Bodengefechte dadurch überlebt. Noch heute hängt eine Puppe symbolisch am Turm.

„Die Invasion wird in der Normandie noch jährlich nachgespielt. Dabei werden die Alliierten als Sieger gefeiert und das Feindbild der Deutschen in gewisser Weise gepflegt“, weiß Schwester Theresita Maria. Umso wichtiger findet sie es, als deutsche Ordensfrau an dem Ort tätig zu sein, wo heute noch alle Straßen nach Generälen benannt sind. Gemeinsam mit ihren beiden Mitschwestern will sie Friedens- und Versöhnungsarbeit leisten.

Ihre ersten Erfahrungen sind durchaus positiv. „Mir haben sich schon ehemalige Soldaten anvertraut, die bei Deutschen Unterschlupf gefunden hatten und wissen, dass es im Krieg nicht nur böse Deutsche gab. Viele sprechen mich auch aufgrund des Ordenskleides an, das in Frankreich eher selten ist.“ Die französischen Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel sind ebenfalls überwiegend zivil gekleidet.

„Frieden fängt für mich da an, wo man mit sich selbst im Frieden lebt und das Anderssein des Anderen nicht nur akzeptiert, sondern auch als Reichtum empfindet“, sagt die Ordensfrau. Nach diesem Motto wolle sie sich in dem Wallfahrtsort für Gespräche anbieten. Ganz gespannt ist sie schon auf die vielen Besucher, die in der ersten Juniwoche anlässlich des Gedenkens und der Feier der Alliierten-Invasion vor 68 Jahren nach St. Mére Eglise kommen werden.

Und auch für die weitere Zukunft hat Schwester Theresita Maria gute Ideen: „Faszinierend fände ich ein Theaterstück, das Schüler aus verschiedenen Ländern einüben und hier als Beitrag der Verständigung gemeinsam zur Aufführung bringen.“ Noch aber steht das spannende Projekt erst ganz am Anfang.

Schwestern auf dem Katholikentag

Bestwig/Mannheim. Die Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel laden zur Begegnung auf dem Katholikentag vom 16. bis 20 Mai nach Mannheim ein. Dort gestalten sie am Samstagabend, 19. Mai, eine Bibelerzählnacht in der Schlosskirche. „Von 20 bis 22 Uhr werden vier im Bergkloster Bestwig ausgebildete Bibelerzähler aus der Heiligen Schrift erzählen“, erklärt Schwester Laetitia Müller. Insgesamt fahren 13 Personen von Bestwig aus nach Mannheim. Die Ordensschwestern sind auch am Stand der Deutschen Ordensobernkonferenz (DOK) und in den Veranstaltungen des Zentrums für Berufungspastoral in Zusammenarbeit mit den Diözesanstellen Berufe der Kirche vertreten. Dabei betreuen Sie unter anderem einen Hochseilgarten.

Impressum

Magazin-Teil der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel

Redaktion:
Sr. Klara Maria Breuer, Winfried Meilwes, Andreas Beer,
verantw.Dr. Ulrich Bock

Anschrift:
Bergkloster Bestwig,
Bergkloster 1, 59909 Bestwig
Tel.: 02904 808-0
Fax: 02904 808-255

Preis: 12,90 Euro pro Jahr

Internetwww.smmp.de
www.helfen.smmp.de

Fotos:Die Rechte liegen, wenn nicht anders angegeben, bei SMMP

Bankverbindung:
Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel e.V.
DKM, Darlehenskasse M nster eG
BLZ 400 602 65, Kontonr.: 322 800

Litho und Druck:
Limburger Vereinsdruckerei GmbH,
Senefelder Stra§e 2, 65549